Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leicht verwundbarer als seine Kollegen im vortechnischen Zeitalter.
Man denke sich beispielsweise einen verdunkelten Kinosaal. Ein Gesicht taucht auf der Leinwand auf: Der Duce. Aber nein, der hier ist viel jünger. Ein Schauspieler. Ich habe längst gemerkt, daß der Duce etwas von einem Komödianten hat. Jetzt rutscht er aus! Auf dem diplomatischen Parkett wahrscheinlich. Jetzt verliert er den Halt! Ja, ja, Benito, du wärst besser Bauarbeiter geblieben. Jetzt purzelt er in den Geschirrschrank! Der Elefant im Porzellanladen. Jetzt verbrennt er sich den Mund! Natürlich die Territorialforderungen. Jetzt verliert er die Brille! Ein weitblickender Politiker ist er nie gewesen. Wie er sich um die eigene Achse dreht! Ich habe es immer gesagt, die Achse ist sein Untergang. Jetzt fällt er auf den Misthaufen! Eine köstliche politische Anspielung. Bravo, bravo! Zum Totlachen! Dazu durfte es nicht kommen: «Wir bedauern unendlich, Signore Carlisi, aber wir können Ihnen die Rolle nicht geben. Die fatale Aehnlichkeit, Sie werden verstehen ...»

Der Anblick eines Doppelgängers löst in jedem Menschen eine Reihe von Fragen aus. Das ist mein Gesicht, mein Auge, meine Stirne. Doch sieht er mit diesem Auge die Welt so, wie ich sie sehe? Wandern hinter der gleichen Stirn auch die gleichen Gedanken? Ist dieser ‹Zwilling› etwa mein besseres Ich? Oder mein schlechteres? Ist diese Foto meiner Person ein Positiv oder ein Negativ?
Die Erfahrungen, die Diego Carlisi mit seinem prominenten Ebenbild machen mußte – Spielverbot, langjährige Polizeiaufsicht – haben ihn wohl zu dem Schluß gebracht, daß diese Kopie seiner äußeren Erscheinung ein Negativ war. Doch eines Tages schlug auch für Carlisi die Stunde der alliierten Befreiung, und er erhielt sogar das Angebot, in einem amerikanischen Film als Mussolini aufzutreten. Er hatte aber offenbar keine Lust dazu. Und dafür habe ich Verständnis. Jeder Mensch hat schließlich das Recht, er selbst zu sein und nicht nur das Abziehbild eines anderen. Auch die italienischen Behörden scheinen dieser Ansicht gewesen zu sein: Sie haben Carlisi vor kurzem eine Staatspension zuerkannt – als Opfer der Diktatur.

PS. Nicht jeder Doppelgänger wird dazu verurteilt, ein Blindgänger zu sein! Da gibt es in Rußland einen Schauspieler, der viele Jahre lang Erfolge und Spitzengagen einstrich. Nicht wegen seines überragenden Talentes, sondern wegen seiner Aehnlichkeit mit Josef Stalin. Vielleicht war er ihm gar nicht so ähnlich, vielleicht sah er nur so aus, wie Stalin gerne ausgesehen hätte: mit heldischem Brustkorb, tiefsinnigem Blick und sonnigem Siegerlächeln. Dieser Super-Stalin der sowjetischen Albtraumfabrik war allerdings kein komisches Talent, denn bei diesen Filmen konnte dem humorvollsten Zuschauer das Lachen vergehen. Er war genial von den Zehen- bis zu den Schnurrbartspitzen, – genialer noch als sein Urbild, das laut N. Chruschtschew keine Generalstabskarten lesen konnte, während der Film-Stalin diese Aufgabe mit imposanter Gebärde meisterte. Seit dem Ableben der Kultperson ist es still um diesen Schauspieler, um diesen Oberpriester des Personenkults, geworden. Stalins Charakterbild schwankt im Zickzackkurs seiner Geschichtsschreiber; man macht derzeit keine Filme, die ihn zum Helden haben. Und wenn wieder einmal einer gedreht werden sollte, wird man vielleicht einen Darsteller mit weniger tiefsinnigem Blick, weniger sonnigem Lächeln und geringeren Kenntnissen im Kartenlesen suchen ...
Was mag mit dem armen Film-Stalin geschehen sein? Ist er arbeitslos? Oder leitet er ein Elektrizitätswerk? Oder eine Zementfabrik? Man sollte etwas für ihn tun. Er hat zwar einige Jahre lang recht gut verdient, doch nun hätte er Anspruch auf eine Staatspension. So wie Carlisi.

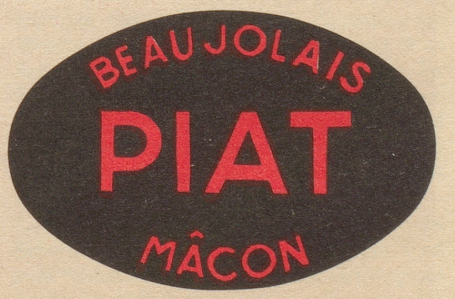
Herta Singer

Chruschtschew der Sieger

Schuppen verschwinden

rascher mit
RAUSCH Conservator
Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator**
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., **Kreuzlingen**



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel